

33. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

2. Lesung: 2 Thess 3,7-12

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der 2. Thessalonicherbrief nimmt die Autorität des Apostels Paulus in Anspruch. Geschrieben ist er in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts im Blick auf eine rasch wachsende christliche Gemeinde, in der allerlei vorkommt. Ihnen wird mahndend gesagt: Wenn Menschen in der Hoffnung auf Jesus Christus zusammen leben, müssen sie Rücksicht nehmen. Eigentlich selbstverständlich – für manche in der Gemeinde von Thessalonich aber eben nicht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Vers 6 kann mitgelesen werden (in eckigen Klammern). Der Text ist aber auch in der im Lektionar vorgesehenen Länge in sich verständlich.

b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Thessalónich.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Thessalonich

Schwestern und Brüder!

[6 Im Namen Jesu Christi gebieten wir euch, Brüder und Schwestern:
Haltet euch von jenen fern, die ein unordentliches Leben führen
und sich nicht an die Überlieferung halten,
die sie von uns empfangen haben!]

7 Ihr selbst wisst, wie man uns nachahmen soll.

Wir haben bei euch kein **unordentliches Leben** geführt

8 und bei niemandem unser Brot **umsonst** gegessen;
wir haben uns gemüht und geplagt,
Tag und Nacht haben wir gearbeitet,
um keinem von euch zur Last zu fallen.

9 Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf **Unterhalt**;
wir wollten euch aber ein **Beispiel** geben,
damit **ihr** uns **nachahmen** könnt.

10 Denn als wir bei euch waren,
haben wir euch geboten:
Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

- 11 Wir hören aber,
dass einige von euch ein **unordentliches** Leben führen
und alles **Mögliche** treiben, nur nicht arbeiten.
- 12 Diesen gebieten wir
und wir ermahnen sie in Jesus Christus, dem Herrn,
in Ruhe ihrer **Arbeit** nachzugehen
und ihr **eigenes** Brot zu essen.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Rede hat einen mahnenden Charakter. Im ersten Teil verteidigt der Verfasser seine Lebensführung und stellt sie als Beispiel heraus. In V. 11, im zweiten Teil, spricht er unangenehmes Verhalten direkt an. Im dritten Teil erfolgt die eindringliche Mahnung.

3. Textauslegung

Hier werden Menschen kritisiert, die „alles Mögliche treiben“ (wörtlich heißt es „*unnötige* Dinge tun“). Was wäre aber *nötig*? Nötig ist es, das Zusammenleben nicht in Unfrieden zu stürzen. In der ganz konkreten Situation in Thessalonich bringt es Probleme mit sich, dass manche nicht „in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen“ und für den eigenen Unterhalt sorgen. Sich und Menschen, für die man verantwortlich ist, zu ernähren und am Leben zu erhalten, das ist etwas, wofür man arbeiten sollte. Brot zu essen, für das man andere hat arbeiten lassen, obwohl man es selber könnte, ist zumindest hier in diesem konkreten Kontext der Gemeinde von Thessalonich nicht „christlich“. Doch das ist natürlich nur ein Teil der Wirklichkeit. Will man den Satz „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“ sozialetisch verwenden, muss man sehr differenziert hinschauen, wer ihn in welcher Situation, in welcher Weltregion, in welchem Wirtschaftssystem, in welcher Zeit anwendet.

Konkret lässt sich hier ahnen, dass in den frühen Gemeinden Verkünder unterwegs waren, die für eine Weile blieben und von den Gastgebenden ausgehalten wurden. Die Frage ist aber offensichtlich, ob diese „Gäste“ das überreizten, die Gastfreundschaft ausnutzten und ob sie nicht auch mit ihren Händen für ihr Einkommen arbeiten sollten, wie Paulus als Vorbild es getan hat. Am Schluss „gebietet“ der Text in der Autorität des Paulus, „ermahnt in Jesus Christus“, das eigene Brot bzw. Auskommen zu erarbeiten.

Der Begriff „unordentlich“ ist hier eher als „ohne die richtige Orientierung an dem Vorbild des Paulus“ eingeführt. „Ordentlich“ meint außerdem auch die gesellschaftlich akzeptierte Ordnung eines bekömmlichen Miteinanders, bei dem alle dazu beitragen, dass sie leben können und nicht andere unverhältnismäßig ausnutzen. Im heutigen Sprachgebrauch ist „unordentlich“ allerdings mit vielen weiteren Konnotationen verbunden. Spannend ist aber die Frage, was „seine Lebensführung in Ordnung halten“ alles heute bedeuten kann.

Dipl.-Theol. Dipl.-Päd. Helga Kaiser